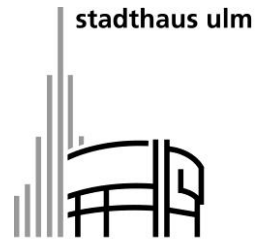


neue musik

14. bis 26. April 2009

## **SternenNacht**

Die Dunkle Nacht - Matinée im Rahmen des Festivals „SternenNacht“



### **In einer Nacht, dunkel**

#### **Gedicht von Johannes vom Kreuz<sup>1</sup>**

In einer Nacht, dunkel,  
in brennender Liebesehnsucht entflammt,  
- o glückliches Geschick! -  
ging ich hinaus, ohne bemerkt zu sein;  
mein Haus war schon zur Ruh' gekommen.

Im Dunkeln und sicher,  
über die geheime Treppe, vermummt,  
- o glückliches Geschick! -  
im Dunkeln und verstohlen;  
mein Haus war schon zur Ruh' gekommen.

In der Nacht, glücklich,  
insgeheim, dass niemand mich sah  
und ich auf nichts schaute,  
ohn' anderes Licht und Führen,  
als das im Herzen brannte.

Dies führte mich  
sicherer als das Licht des Mittags,  
wo auf mich wartete,  
den ich gut kannte,  
dorthin, wo niemand sich zeigte.

O Nacht, die führtest!  
O Nacht, liebenswerter als das Morgengrauen!  
O Nacht, die zusammenführtest  
Geliebten mit Geliebter,  
Geliebte in Geliebten überformtest!

An meiner Brust, blühend,  
die ganz für ihn allein sich aufbewahrte,  
dort war er eingeschlafen,  
und als ich ihn liebteste,  
gab Hauch der Zedern Wehen.

---

<sup>1</sup> Johannes vom Kreuz, Die dunkle Nacht, in: Sämtliche Werke Band 1, hg. und übers. v. U. Dobahn, Elisabeth Hense und Elisabeth Peeters, 5. Auflage, Freiburg - Basel - Wien 2000, S. 27f.

Der Hauch der Zinne,  
als ich sein Haar durchstrich,  
mit seiner linden Hand  
verletzt' er meinen Hals  
und ließ all meine Sinne schwinden.

Ich blieb zurück und selbstvergessen  
neigt' ich das Gesicht über den Geliebten;  
es hörte alles auf, ich ließ mich,  
gelassen mein Sorgen,  
unter den Lilien vergessen.

### **In einer Nacht, dunkel**

Mysterium! Faszinierend - und erschreckend!

Nacht verhüllt und deckt auf. Sie birgt und offenbart.

Jetzt am Morgen betrachtet und ins Licht des Tages gestellt: *Muss* sie uns ihr Geheimnis enthüllen? Wissend, dass jedes Geheimnis, wenn es sich *ganz* enträtselte, ganz zerschlagen wäre, ist zu wünschen, dass die Nacht sich uns gerade in ihrem *Geheimnis*charakter zeigt und damit bleibt, was sie ist:

Mysterium: faszinierend - und ergreifend!

„Noche Oscura“, nannte der spanische Mystiker Juan de la Cruz, zu deutsch Johannes vom Kreuz, sein Werk, das er 1586 der „Nacht“ widmete. Manche wollen darin eine Erwiderung auf die Reformation sehen. Diese hatte für sich beansprucht, das Evangelium wieder ans helle Tageslicht zu bringen. Doch der Prior des Bettelordens der Karmeliter, der aus den sogenannten „beschuheten“ „unbeschuhete“ machte, war mehr als ein bloßer Gegenreformer. Ich sehe in ihm einen Menschen, der den Mut hatte, auch die Nachtseite des Glaubens zu bedenken. Wo Licht ist, sind auch Schatten:

Verirrung und Verwirrung. Verfinsterung und Trübsal.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ Juan de la Cruz gehört zu denen, die die Augen vor der Nacht nicht verschlossen und helllichtig genug waren - sowohl für ihre Gefahr wie für ihr Rettendes.

„Noche Oscura“. *Dunkle* Nacht - Sie setzt voraus, dass es auch eine helle gibt. Unter dem weiten Sternenhimmel Granadas und dem flirrenden Schimmer über der Steppe hat Johannes vom Kreuz sie selber kennen und rühmen gelernt: „die friedliche Nacht“, die verborgen schon den Glanz des Morgens in sich trägt, „die verschwiegene Musik, die klingende Einsamkeit, das Mahl, das erquickt und verliebt macht“. Wenn der Tag

erlischt, können andere Lichter aufscheinen und Klänge hörbar werden, die der Alltag schweigen macht. So pflegte er nach seinem Abendgebet die Mitbrüder mit hinauszunehmen aufs freie Feld. Dort lehrte er sie, den nächtlichen Himmel zu betrachten und in seine Stille hineinzuhorchen. Gleich jenem Zen-Meister, der seinem Schüler die Frage zu meditieren aufgibt: Wenn du auslöschst Sinn und Ton, was hörst du dann und dann und dann und dann...? Verschwiegene Musik, klingende Einsamkeit: Mahl, das erquickt und verliebt macht. Schweigen, beredter als alles Geschwätz. Nacht, lichter als der Tag.

Eingebunden in den heilsamen Rhythmus von Tag und Traum, von Aktion und Passion, von Aufbruch und Rückzug, von Werden und Vergehen, eingelassen in die Zeitspanne zwischen Untergang und Aufgang der Sonne: So wird die Nacht nach dem ersten der beiden Schöpfungsmythen in der Genesis als ein Geschenk des allerersten Tages aufgeführt. „Und Er sprach, es werde Licht! Und es ward Licht! Da schied Er das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

Dahinter blitzt und zuckt die Erinnerung auf an das grausame Dunkel, aus dem heraus die Welt erst zum Leben und zum Licht erweckt wurde. Der Grundgedanke aller Weltentstehungsmythen kreist um diese ungeformte, strukturlose und darum auch chaotische Ur-Nacht am Anfang aller Dinge. „Finsternis schwebte über dem Antlitz der Urflut“. Gezähmt zwar und gebannt in den Rhythmus von Tag und Nacht, könnte ihr Ungestüm doch jederzeit wieder hervorbrechen.

Einen zottigen Bär nennt Ingeborg Bachmann darum die Nacht:

„[...] durch das Dickicht brechen schimmernd  
deine Pfoten mit Krallen,  
Sternenkrallen,  
wachsam halten wir die Herden,  
doch gebannt von dir, und misstrauen  
deinen müden Flanken und den scharfen  
halbentblößten Zähnen,  
alter Bär. [...]“

(Ingeborg Bachmann, *Die Anrufung des Großen Bären*)

In der Vorstellung der alten Ägypter fährt der höchste Gott Re auf seiner Sonnenbarke tagsüber durch den Himmel, begleitet von seiner Tochter Maat - die sichert die Weltordnung. Am Abend steigt er in die Nachtbarke um und fährt durch das Totenreich - dort unten zischt und züngelt die Chaosschlange. Nach jeder überwundenen Nacht wird das Licht des Tages wieder geboren und die Sonnenbarke nimmt erneut ihren Lauf. Jeder Morgen also: Neugeburt, Wiedererstehung der Welt aus tiefer Finsternis. Alles was wächst, wächst zuerst einmal im Verborgenen: der Keim in der Erde, der Fötus im Mutterleib, und auch Einsicht beginnt nach altorientalischer Vorstellung nicht, wie es *unser* Wort vorgibt, mit den Augen, dem Sinn für Äußeres, sondern im Inneren des *Herzens*.

Nicht ohne Grund handeln die Geschichten, mit denen Juden wie Christen ihre Identität gestiftet sehen, in der Nacht, in der Bedrohung und Rettung eins werden:

Jakobs Kampf am Jabbok: Mit einer hinkenden Hüfte, doch mit einem neuem Namen - Israel - gesegnet geht er daraus hervor.

Die Nacht der Rettung aus der Knechtschaft Ägyptens. Sowohl das Passafest als auch die Osternacht stiften ihr alljährlich ein Gedächtnis.

Und nicht zuletzt die Weihnacht.

„Noche Oscura“. Die tiefe Verborgenheit ist damit gemeint, aus der das Leben neu ersteht. Aber zugleich auch die Bedrohung, die - ob nun Krallen zeigend oder züngelnd - im Finstern lauert und den äußeren, vor allem aber den innersten Kosmos von Welt und Mensch wieder und wieder ins Chaos, in Zweifel und tiefe Sinnlosigkeit zu stürzen droht.

Wenn dir ausgelöscht werden Sinn und Geist, was tust du dann, und dann und dann?

### **Im Dunkeln und sicher**

Dunkle Nacht: Wenn sie über einen kommt,  
wenn alles ins Nichts zerfällt,  
wenn Sinn und Geist und Gott einem zu verlöschen drohen: -  
Was tust du dann?

Tu nichts! Halte nur Stand und deine Sehnsucht am Brennen!  
So rät der menschenkundige Seelsorger Johannes vom Kreuz.

Alles, womit man Sinn und Geist und Gott herbeizuzwingen versucht, macht das Dunkel und die Gottesverfinsterung nur noch schlimmer.

Doch bedenke: Die tiefste Mitte der Nacht ist der Anbruch des neuen Tages. Und dann folge dem, was Rainer Maria Rilke der nächtlich suchenden Seele anempfohlen hat:

„Geh bis an deiner Sehnsucht Rand; gieb mir Gewand.“<sup>2</sup>

Der Grieche Hesiod erzählt: Das uranfängliche Chaos brachte drei Kinder hervor: Gaia, die Erde, Erebos, das Grauen der Finsternis und Nyx, die dunkle Nacht. Erebos und Nyx paarten sich miteinander. Daraus entstand der Tag, die Hēméra: die „Ersehnte“!

Ein wunderbares Bild für die Sehnsucht stellt das „Lied der Lieder“, das hohe Lied auf die Liebe vor Augen. Johannes vom Kreuz hat ihm in seinen „Cántica Espiritual“, seinen „Geistlichen Gesängen“, ein eigenes Buch gewidmet. Gewiss will das Hohelied zuerst und vor allem auf die menschlich-körperliche Liebe hin gelesen und verstanden werden. Kein einziges Mal begegnet der Gottesname darin. Aber die nächtliche Suche der Freundin nach ihrem Geliebten rauscht und changiert wie nachtblaue Seide zwischen dem wörtlichen und dem auf die Seele hin übertragbaren Sinn: „Des Nachts auf meinem Lager suchte ich, den meine Seele liebt. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht.“

Damit ist der oft so ungeliebten, verdrängten Nacht- und Schattenseite in uns zu ihrem Recht und ihrer Würde verholfen. In der Nacht, da alles Tun an sein Ende kommt und alles Müssen verstummt, darf endlich Verborgenes, Verstecktes, Uneingestandenes, Erträumtes und Ersehntes ans Licht kommen - ans *milde Licht der Nacht*: Das entblößt nicht, sondern birgt und schützt und lässt einen - in allen Ängsten - doch *sicher* gehen.

Dunkle Nacht: So sehr in ihr die Erinnerung an das Grauen mit aufgerufen sein mag, so sehr ist in ihr auch der Trost des heilsamen Wechsels gegenwärtig:

Hēméra, die Ersehnte, und ihr Licht erwarten die Welt: Und zwar nicht erst am Ende der Nacht, sondern schon mitten in ihr!

Hier nun spricht der *Mystiker* Johannes vom Kreuz: Die dunkle Nacht, die Verfinsterung des Sinnes und des Geistes, die erlebte Gottesferne: Sie selbst sind Zeichen, dass Sinn und Geist und der Eine, Alleine schon gegenwärtig sind.

---

<sup>2</sup> aus Rainer Maria Rilke, Das Stundenbuch, Erstes Buch: Das Buch vom mönchischen Leben, in: Rainer Maria Rilke, Die Gedichte, 13. Auflage, Frankfurt am Main 2002, S. 240.

Es ist, wie Aristoteles es schon in seiner Metaphysik beschrieben hat: Je heller das Licht ist, desto mehr blendet und verengt es die Pupille; und je offener man in die Sonne hineinschaut, desto mehr verdunkelt sich die Sehkraft.

Wenn nun Licht vom wahren Licht in einen Menschen eintritt, bewirkt es in ihm zuerst geistliche Finsternis. Das tut sehr weh. So wie es unsere Augen schmerzt, wenn helles Sonnenlicht direkt in sie fällt. Deshalb spricht Johannes vom Kreuz vom ‚Strahl der Finsternis‘.

Ein Strahl - obgleich in die Augen des Herzens stechend und seine Sehkraft mindernd - hat er doch Kraft und Feuer genug, um einen Menschen *in* Liebe und *für* die Liebe brennend zu machen!

### **In brennender Liebesehnsucht entflammt**

Nacht - Feuer!

Warum gehören sie enger zusammen als „Tag und Feuer“?

Weil ihre Dunkelheit erst sein Brennen sichtbar macht?

Weil ihre Kühle seine Wärme sucht?

Johannes vom Kreuz wagt eine eigene Antwort:

Weil sich erst in dunkler Nacht zeigt, wie das Feuer der Liebe die Seele entflammt.

„Liebe, glühende Lohe. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn!“ heißt es im Hohenlied.

Wenn das Feuer der Liebe die menschliche Seele erfasst, geht es mit ihr um wie mit einem Holzsplitter. So sagt es der Mystiker: Zuerst trocknet das Feuer sie aus, treibt die Feuchtigkeit heraus und lässt alles, was nicht Feuer ist, aus ihr „herausweinen“. Indem das Feuer die Seele allmählich von außen her entflammt und erhitzt, verwandelt es sie in sich selbst. Sie hat jetzt die Eigenschaften und die Wirkungen des Feuers in sich: Sie ist warm und macht warm, sie ist licht und macht licht.

Warum nur fürchten sich so viele Leute davor, sich am Feuer der Liebe zu verbrennen? Es könnte einen mit Haut und Haar verschlingen - und am Ende bliebe von einem selbst nichts übrig - als eben Feuer, Feuer der Liebe? - Aber wäre das so schlimm?

Erleuchtung ist also kein intellektueller Vorgang, sondern ein Entflammtwerden des ganzen Menschen.

Noche Oscura. Dunkle Nacht: Mögest du uns doch lehren, dass wir nur dann eins und ganz sind, wenn wir *ganz* in Liebe entbrennen und *ganz* Liebe werden! - O glückliches Geschick!